

Korrespondenzen  
**Literatur und Verlag**

Librarire & Buchverlag Brönnner, Frankfurt — Incoming Mail Hamburg



Portobrief aus Hamburg an **Monsieur Brönnner, libraire**, in Frankfurt a/M.

Stempel Hambourg (Typ um 1750, Feuser 1349-2) und roter Taxvermerk 5 (Sgr.)

**Heinrich Ludwig Brönnner** (1702–1769) heiratete 1727 die Druckerwitwe Maria Elisabeth Bauer und begründete mit ihr noch im selben Jahr in Frankfurt die „Brönnners Druckerey“, die später zur Brönnner-Umschau-Gruppe wurde. Parallel zur Druckerei baute Brönnner das Verlagsgeschäft auf, zeitweise betrieb das Unternehmen im 19. Jahrhundert eine Kupferdruckerschwärzefabrik und eine **kleine Buchhandlung, von der es heißt, Goethe habe dort gerne eingekauft**.

Bis 1788 reichen die Überlegungen zurück, in Frankfurt eine **Stadtbibliothek** zu bauen, die alle bis dahin über die Stadt Frankfurt verstreuten, teils in provisorischen Quartieren, teils in der Paulskirche untergebrachten Buchbestände vereinen sollte. Ein von Senator **Johann Karl Brönnner**, Sohn des Heinrich Ludwig, 1802 in Aussicht gestelltes Erbvermächtnis in Höhe von 25.000 Gulden zum Bau eines solchen Gebäudes gab den Ausschlag, sich nach einem geeigneten Standort umzusehen. Den noch vorhandenen Quellen ist allerdings zu entnehmen, dass „ökonomische Gründe und kriegerische Ereignisse“ sowie „der Mangel an Vereinigung zwischen dem Senat und den bürgerlichen Collegien über Ort, Form und Kosten des Gebäudes“ das Vorhaben bremsen. Durch den Tod Brönnners (1812) zwang das Erbvermächtnis allerdings zum Handeln. Mitentscheidend für den Baubeschluss (1816) war auch der Wiener Kongress, der nach der Niederlage Napoleons einberufen worden war und Frankfurt seine Eigenständigkeit zurückbrachte. Der Architekt und **Stadtbaumeister Johann F. Christian Hess** erhielt den Entwurfsauftrag und 1820 wurde der Grundstein gelegt. Im Juli 1825 konnte das klassizistische Gebäude der Öffentlichkeit übergeben werden und über 50.000 Bücher zogen in das Haus. Die Alte Stadtbibliothek galt Anfang des 19. Jahrhunderts als das Prunkstück der eleganten Promenade am nördlichen Mainufer an der Schönen Aussicht.

Korrespondenzen  
**Literatur und Verlag**

Librarie & Buchverlag Brönnner, Frankfurt — Incoming Mail Hamburg



Rückseite mit Vermerk: Porto des Paquets bis (...), Hambourg den 26.05.1818  
Paoli-Changy

In den Rheinischen Blättern von 1818 ist zu lesen: *Der Herr Graf Paoli Chagny hat wirklich in Hamburg eine korpulente Schrift von etwas mehr als 21 Bogen herausgegeben welche in französischer Sprache geschrieben ist und den Entwurf einer politischen Organisation für Europa enthält um den Fürsten und Völkern einen allgemeinen und ewigen Frieden und ein Glück zu verschaffen.*



Korrespondenzen  
**Literatur und Verlag**

Buchverlag C.H. Beck, Nördlingen — Incoming Mail Nürnberg



GES 10— BAY-BAY

1861, Francobrief aus Nürnberg an **C.H. Beck** in Nördlingen

Freigmacht mit 3 Kr Mi Nr. 211 Pl 4, abgestempelt mit oMS 356 Nürnberg und beige-setztem K3 vom 23. Feb, 1861

**Carl Gottlob Beck** (\*1733 Johannegeorgenstadt; †1802 in Nördlingen) gründete den Verlag am 9. September 1763 und erweiterte seine Druckerei in Nördlingen um eine Buchhandlung.

Er war das vierte Kind des Berg-, Huf- und Waffenschmiedemeisters Johann Gottfried Beck und dessen Ehefrau Esther Rosina geb. Voigtländer. Er wuchs mit seinen drei Brüdern und einer Schwester in der Bergschmiede in Johannegeorgenstadt auf, doch bereits 1741 starb seine Mutter und der Vater musste seine vier unmündigen Kinder mehrere Jahre allein erziehen. Carl Gottlob begann eine Lehre zum Goldschmied, entdeckte jedoch schon bald sein Interesse an Büchern. Er verließ das Erzgebirge und erlernte in der Lutherstadt Wittenberg die Buchdruckerkunst. Durch Studienreisen nach Schlesien, Berlin und in die Messestadt Leipzig bildete er sich weiter. Aufgrund der Unruhen des Siebenjährigen Krieges verließ er Kursachsen

und ließ sich in Regensburg nieder, wo sein Bruder Carl Gotthelf als Kaufmann tätig und zu Vermögen und Ansehen gelangt war. Hier erlangte er 1763 die Konzession zum Betrieb einer Buchdruckerei nebst Verlag und Buchhandlung, mit der er sich



## Korrespondenzen

# Literatur und Verlag

### Buchverlag C.H. Beck, Nördlingen – Incoming Mail Nürnberg

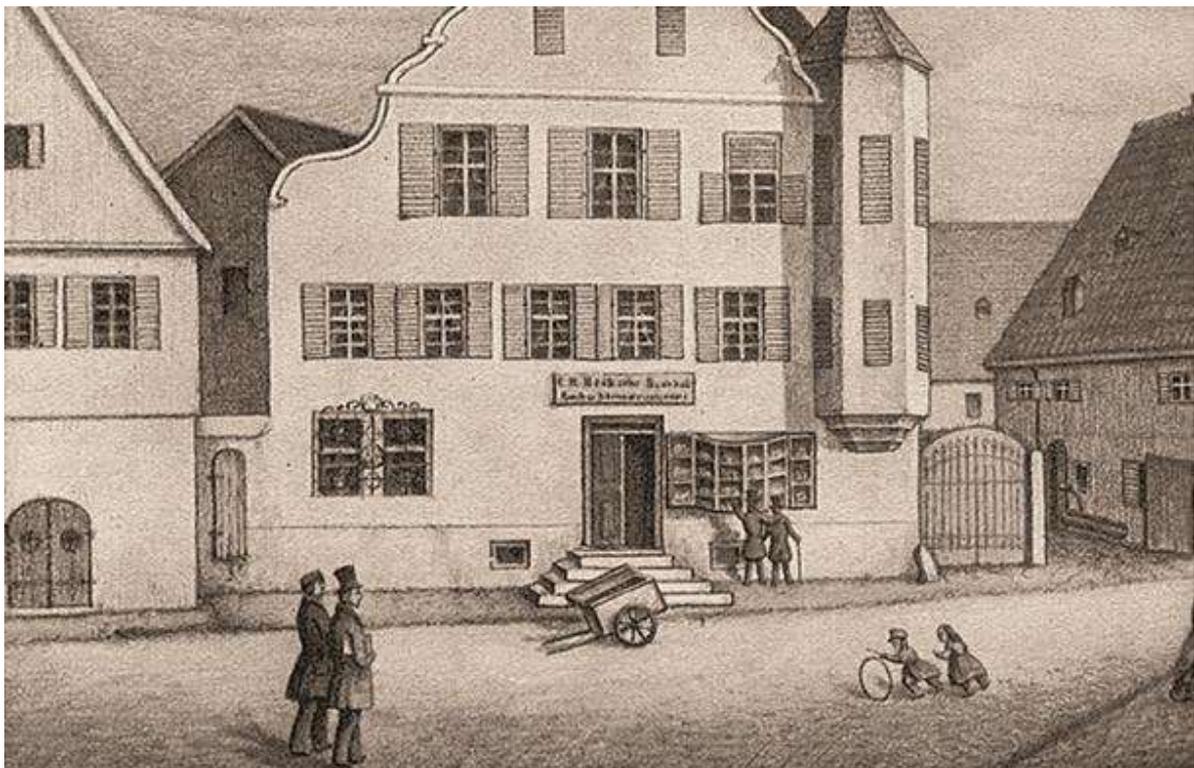
am Jahresende in Nördlingen dauerhaft niederließ. Im darauffolgenden Jahr gründete er zusätzlich noch ein Zeitungsunternehmen. Es gelang ihm durch die Veröffentlichung von angesehenen Werken auf den Gebieten der Religion und Erziehung, der Medizin und der Kunst-, Zeit- und Rechtsgeschichte das geistige Leben Nördlingen zu stimulieren und weit über die Grenzen der freien Reichsstadt hinaus zu wirken.

Am 19. Februar 1765 heiratete er Johanna Luise Heydenreich, mit der er 15 Kinder zeugte, darunter Carl Heinrich Beck (1767–1834), der die Firma des Vaters nach dessen Tod 1802 weiterführte und 1815 von der Mutter übernahm. Von Carl Heinrich Beck stammt die noch heute gültige Firmierung des Verlags C. H. Beck, der seit 1889 seinen Sitz in München hat.

Der Verlag zählt heute mit rund 9000 lieferbaren Werken, über 70 Fachzeitschriften und einer jährlichen Produktion von bis zu 1500 Publikationen zu den großen deutschen Buch- und Zeitschriftenverlagen. In München sind etwa 650 Mitarbeiter beschäftigt, eine Niederlassung mit den Redaktionen der Mehrzahl der juristischen Zeitschriften befindet sich in Frankfurt am Main. Die C. H. Beck'sche Druckerei, die auch für andere Verlage tätig ist, befindet sich in Nördlingen. Zusätzlich verfügt das Unternehmen über eine eigene Auslieferung.

Geleitet wird das Unternehmen in der sechsten bzw. siebten Generation von Hans Dieter Beck in den Bereichen Recht, Steuern und Wirtschaft, sowie – in der Nachfolge seines Vaters Wolfgang Beck – von Jonathan Beck in den Bereichen Literatur, Sachbuch und Wissenschaft.

Das Verlagshaus in München



Korrespondenzen  
**Literatur und Verlag**

Buchverlag Brockhaus, Leipzig - Donon, Aubry, Gautier & Comp, Paris



1863, Francobrief von **F. A. Brockhaus** aus Leipzig an **Donon, Aubry, Gautier & Comp** in Paris  
Freigmacht mit 3 NGr Mi Nr. 11 und 2 NGr Mi Nr. 10a, abgestempelt NST 2 Leipzig, beige-setzter K2 Leipzig vom 13.1. und Roter  
PD. Handschriftlich 2 1/4, auf RS Ankunftsstempel Paris 15. Jan 1862. BriefVS mit Seitenklappe

**Friedrich Arnold Brockhaus** (\*1772 in Dortmund; †1823 in Leipzig)  
war ein deutscher Verleger, **Gründer des Verlagshauses**  
„**F. A. Brockhaus**“ sowie Herausgeber des noch zu seinen Lebzeiten in  
mehrfachen Auflagen und zahlreichen Neudrucken erschienenen  
Conversations-Lexicons, der späteren **Brockhaus Enzyklopädie**.

Neben seiner enzyklopädischen Tätigkeit trat er vor allem als Verleger

politisch-zeitkritischer, aber auch literaturkritischer Journale hervor und geriet dabei mehrmals in Konflikt mit der Zensur. In  
eigenen Beiträgen fungierte er sowohl als **Berichterstatter** – etwa von der **Völkerschlacht bei Leipzig im  
Oktober 1813** – wie auch als kritischer Kommentator der politischen Zeitumstände.

Auf dem Gebiet der Monografien lag sein verlegerischer Schwerpunkt auf Werken zur Zeitgeschichte, Politik und Geschichte  
sowie auf biografischen Porträts. Darüber hinaus verlegte er 1818 das Hauptwerk des zu jener Zeit noch nahezu  
unbekannten Philosophen **Arthur Schopenhauer** und ab 1821 die damals heftig umstrittenen Memoiren („Histoire  
de ma vie“) des venezianischen Abenteurers **Giacomo Casanova** (1725–1798). Nach seinem Tod wurde der Verlag von  
seinen beiden Söhnen Friedrich und Heinrich weitergeführt. Nachdem Friedrich keine männlichen Nachkommen hatte, einigte

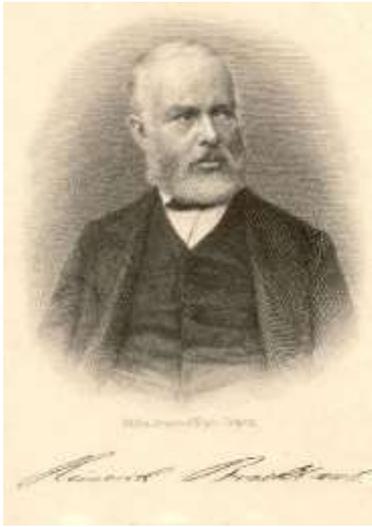


**BROCK  
HAUS**

## Korrespondenzen

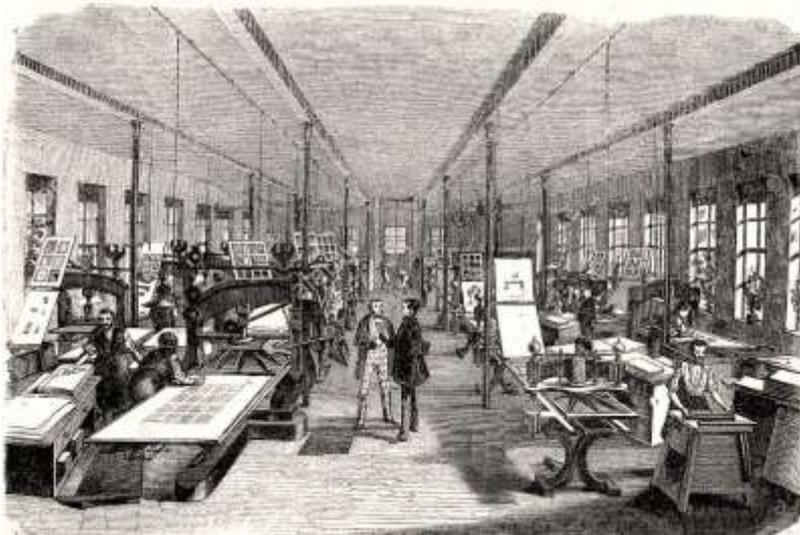
# Literatur und Verlag

Buchverlag Brockhaus, Leipzig - Donon, Aubry, Gautier & Comp, Paris



Heinrich Brockhaus  
Werkstatt des Verlagshauses Brockhaus

(so genannte „Dresdner Bibliothek“) er als Sicherheit für Geldschulden des Komponisten zurückhielt, nachdem Wagner 1849 aus Dresden geflohen war.

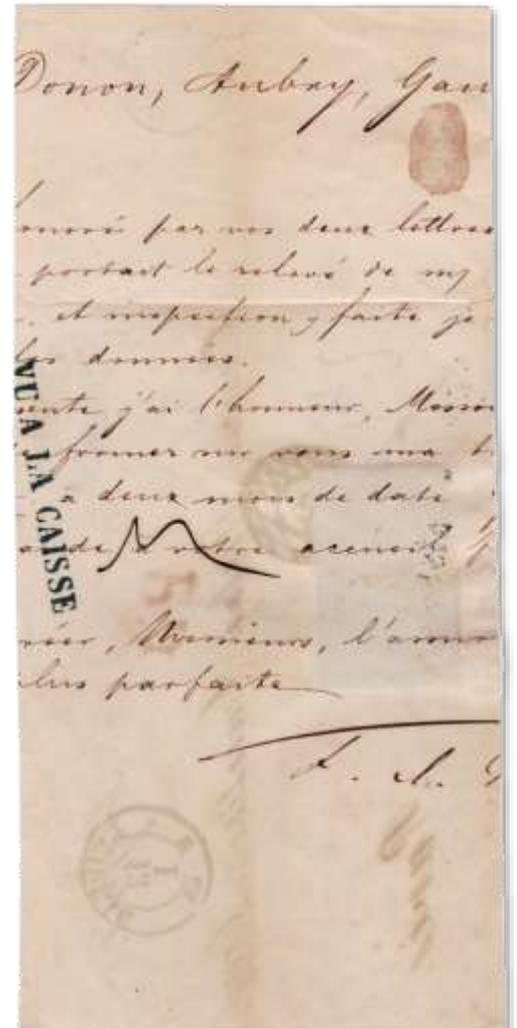


Der Empfänger ist eine Pariser Bank. 1852 gründete Maurice Aubry in Paris zusammen mit Armand Donon und Jules Gautier die **Bank Donon, Aubry, Gautier und Co.**, ein bedeutendes Haus mit Sitz in der Rue de la Victoire 44 in Paris, das zur Gesellschaft für Einlagen und Girokonten wurde. Bei ihrer Gründung hatte sie ein Kapital von 900.000 Franken, das in drei gleiche Teile aufgeteilt war, und stieg dann 1861 auf 2,4 Millionen.

man sich 1850 zum Ausscheiden zugunsten des jüngeren Bruders Heinrich. Dieser führte das Unternehmen allein, ehe er ab 1854 die Verantwortung mit seinem Sohn Eduard teilte. Unter der Leitung von Heinrich Brockhaus wuchs das Unternehmen und seine Bedeutung nahm weiter zu. Brockhaus kaufte 1831 den traditionsreichen, bis ins 17. Jahrhundert zurückreichenden **Verlag Johann Friedrich Gleditsch**. Inhaltlich deckte der Verlag annähernd alle Wissensgebiete ab. Neben Literatur verlegte Brockhaus ab 1837 die Leipziger Allgemeine Zeitung, später umbenannt in Deutsche Allgemeine Zeitung. Der Verlag expandierte international durch Filialen etwa in Paris, Wien, Paris, aber auch in Übersee.

Heinrichs älterer Bruder Friedrich heiratete **Richard Wagners Schwester Luise Konztanze** im Jahre 1828 und sein jüngerer Bruder Hermann vermählte sich 1836 mit **Ottolie Wilhelmine Wagner, einer weiteren Schwester des Komponisten**. Richard Wagner verdiente sich im Frühjahr 1830 durch Korrektur-

arbeiten im Verlag ein Taschengeld. So wurde Heinrich Brockhaus Wagners „zweifacher“ Schwager, dessen Bibliothek



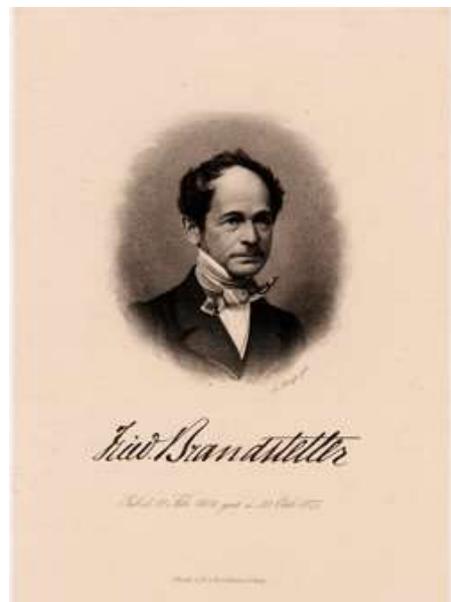
## Korrespondenzen Literatur und Verlag

Buchverlag F. Brandstetter, Leipzig — Incoming Mail F. Brandstetter London



1870, Francobrief von **F. Brandstetter & Co** aus London an **F. Brandstetter** in Leipzig  
Freigmacht mit 3 Pence Mi Nr. 28, K1 London Nov 21 1870 und Ovalstempel rot PD, Handschriftlicher Vermerk *via Ostende*

**Friedrich Brandstetter** (\*1803, † 1877) war Begründer der noch jetzt bestehenden Firma Friedrich Brandstetter in Leipzig. Wie Brockhaus, so war auch Brandstetter von Haus aus Manufacturist. Selbst als er sich dem Buchhandel zugewandt hatte, führte er sein Leinwandgeschäft noch weiter fort. 1844 übernahm er käuflich **W. Einhorn's Verlagsexpedition** und führte diese von nun an unter seinem Namen weiter. Später erwarb er auch den **Sechtling'schen Verlag**, sowie den **Schrag'schen Verlag in Nürnberg**. Brandstetter widmete sich vorwiegend pädagogischer Literatur, sowie auch der Jugendschriften- und Festgeschenks-Literatur. Seine Verlagswerke trugen von Anfang an einen durchaus eigenartigen Charakter und für den Kenner war es nicht schwer, zu ermitteln, daß Brandstetter als tüchtiger Manufacturist seine zweifelloste Vorliebe für dieses Geschäft auch bei der Ausstattung seiner Verlagswerke zum Ausdruck brachte. Noch in den siebziger Jahren zählten die aus Brandstetter's Verlag hervorgegangenen Werke zu den vornehmsten ihrer Art, und es läßt sich nicht leugnen, daß er indirekt außerordentlich viel zur **Hebung der Typo-**



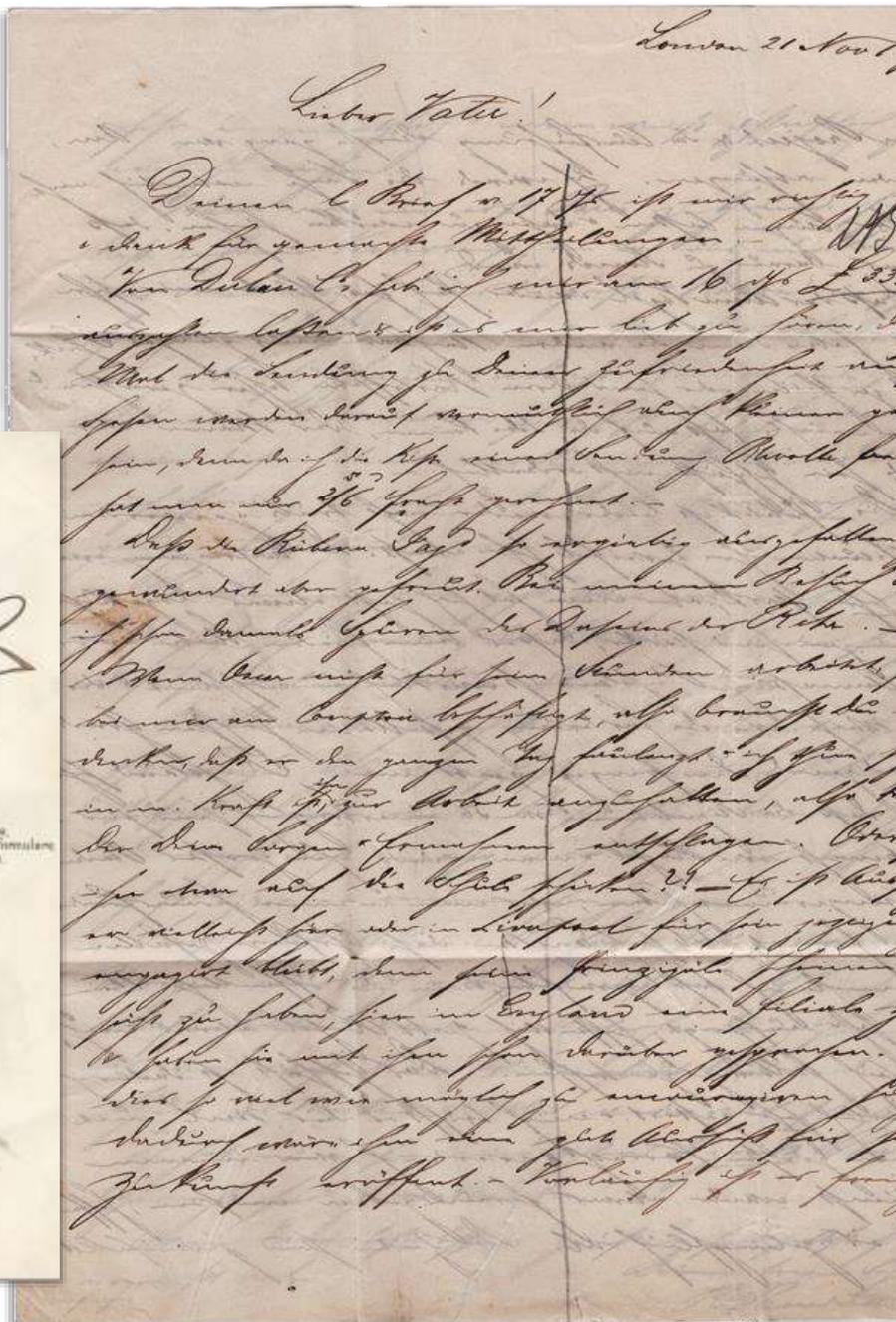
# Korrespondenzen

## Literatur und Verlag

Buchverlag F. Brandstetter, Leipzig – Incoming Mail F. Brandstetter London

graphie beigetragen hat. Seit seinem Tode war sein **ältester Sohn Richard Brandstetter Inhaber des Geschäfts**, welcher der bisherigen Verlagsrichtung treu blieb. Brandstetter wußte mit feinem Verständniß, unterstützt durch die ihm zu Gebote stehenden reichen Mittel, die Richtung seines Verlags scharf abzugrenzen und seinem Verlagsgeschäft ein durchaus einheitliches Gepräge aufzudrücken. **Der Brief ist vom Sohn, Richard, welcher wohl den Sitz der Firma in London leitet, oder besucht.**

Ein zweiter Sohn, **Oscar Brandstetter**, ist ebenfalls in die Geschichte der Leipziger Verlage eingegangen. Er kaufte 1880 die von Friedrich Garbrecht gegründete „Anstalt für Notenstich und Notendruck, Lithographie und Steindruck“ und vollzog die Namensänderung. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Firma zu einem grafischen Großbetrieb mit bei Ausbruch des 2. Weltkrieges über 1500 Mitarbeitern.



## Korrespondenzen

# Musik und Theater

Thomasschüler Richard Müller, Leipzig — Incoming Mail Elgersburg



GES 13– T&T-SAX

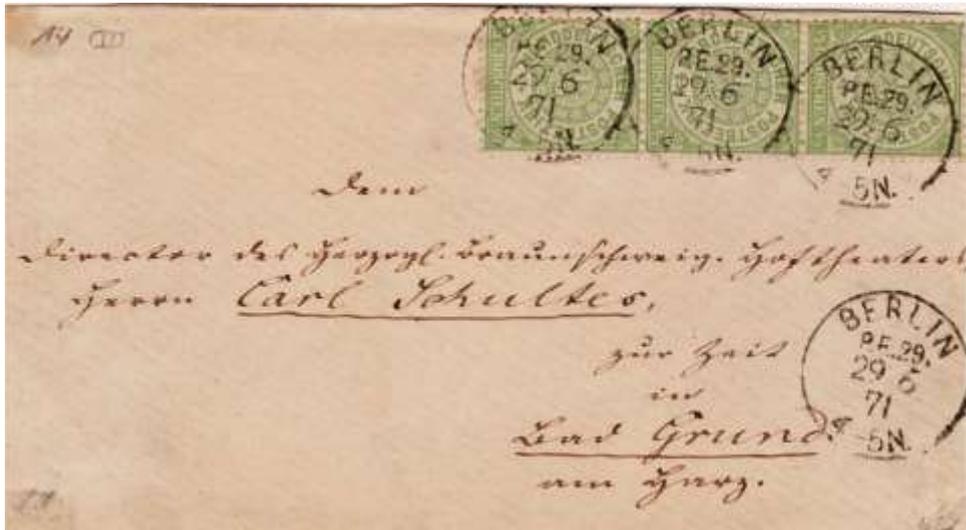
1861, Francobrief der aus Elgersberg an den **Thomasschüler Richard Müller** in Leipzig  
Freigemacht mit 2 Sgr. Mi. Nr. 16, Nr St. 271 Elgersburg/Sachsen und beige-setztem K2 Datum 18.08.(1861)

Die **Thomasschule in Leipzig** ist ein musisch geprägtes Gymnasium im Leipziger Bachviertel. Sie gilt als die älteste öffentliche Schule Deutschlands. Ihre Gründung geht auf das Jahr 1212 zurück. Zunächst wurde sie als Stiftsschule der Augustiner-Chorherren geführt und ging im Zuge der Reformation in die Trägerschaft der Stadt Leipzig über. Fortan stand sie unter protestantischem Einfluss. Internationale Bekanntheit erlangte sie durch das Wirken Johann Sebastian Bachs als Thomaskantor. Unter ihren Absolventen sind viele namhafte Persönlichkeiten, zum Beispiel um 1830 Richard Wagner. Während **Bachs** 27-jähriger Leipziger Amtszeit durchliefen nicht weniger als 300 Knaben seinen Unterricht. Der Thomanerchor bestand im 18. Jahrhundert aus 55 Alumnen, die in der Leipziger Thomasschule nicht nur sangen und unterrichtet wurden, sondern hier auch lebten und den Großteil ihrer Jugendjahre verbrachten. Ihr Schulgeld finanzierten sie durch Singedienste für die Leipziger Bevölkerung — sie waren zu Hochzeiten und Begräbnissen, vor allem aber während der Gottesdienste in den vier Stadtkirchen zu hören.



Thomaskirche und -schule im Jahre 1723

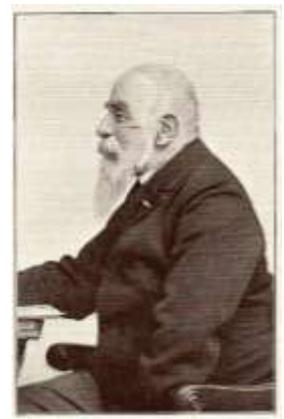
Korrespondenzen  
**Musik und Theater**  
Carl Schultes, Bad Grund



1871, Francobrief der aus Berlin an **Carl Schultes**,  
Director des Braunschweigeschen Hoftheaters in Bad Grund (Harz)  
Freigemacht mit 3 (Einheit) x 1/3 Gr. Mi. Nr. 14, abgestempelt mit K1 Berlin vom 29.6.1871

**Carl Schultes** (\*1822 Ansbach; † 1904 in Hannover) war ein deutscher Schauspieler, Regisseur und Schriftsteller. Sein volkstümlicher Stil – weswegen er heute weitgehend vergessen und seine Schriften unbedeutend sind – ist geprägt vom bürgerlichen Liberalismus und vom deutschen Nationalismus des 19. Jahrhunderts. Mit seiner Arbeit als Regisseur und Schauspieler, insbesondere am damaligen Hoftheater in Braunschweig (1857–1872) und am Königlichen Hoftheater in Wiesbaden (1873–1888), war er sehr erfolgreich und wurde oft ausgezeichnet.

In München erlebte Schultes die Glanzperiode des Münchener Hoftheaters, was einen für sein Leben bestimmenden Eindruck hinterließ. Unter Ferdinand EBlair, dem damaligen Regisseur am Hoftheater, absolvierte er zudem erste „Bühnenversuche, die die Aufmerksamkeit des Hofes und der Stadt erregten.“ Von 1853 bis 1854 leitete Carl Schultes zusammen mit J. W. Bensberg das Theater Regensburg. Danach ist er Regisseur am Hoftheater in Meiningen. 1857 tritt Schultes eine „lebenslängliche Anstellung“ am **Hoftheater in Braunschweig** unter dem Hoftheaterdirektor Eduard Schütz an. Er arbeitet dort als Regisseur und Schauspieler. Nach Schütz' Tod 1868 übernimmt er die künstlerische und technische Leitung des Theaters. Die Lebensumstände erlauben es Carl Schultes, im November 1859 zu heiraten. Im Sommer 1872 bittet Schultes „wegen künstlerischer Divergenzen“. Schultes geht im April 1873 nach Wiesbaden, der ihn zum „artistischen Direktor des Hoftheaters“ beruft. In Wiesbaden arbeitet Schultes als Regisseur und Schauspieler und zuletzt als „langjähriger artistischer Leiter“ und als Oberregisseur des Königlichen Theaters bis 1888.



## Korrespondenzen

### Architektur

Architekt Oskar Pichler, Frankfurt – Incoming Mail Achern



Francobrief aus Achern an **(Oskar) Pichler**, Architekt in Frankfurt

Freigemacht durch 9 Kr Mi Nr. 4b, Vierring 2 Achern und beige-setztem R2 Achern vom 25. Jul (ohne JZ)

**Oskar Pichler** (1826 Frankfurt am Main; † 1865 ebenda) besuchte die Gewerbeschule Frankfurt am Main und die Architekturklasse der Frankfurter Städelschule. Als Maurergeselle zog er ab 1845 durch Süddeutschland und Österreich; in Baden, München, Linz und Wien konnte er erste Erfahrungen sammeln. 1849 kehrte er nach Frankfurt zurück und gründete 1852 ein eigenes Büro, von dem er zunächst Arbeiten an Wohnbauten, Geschäftshäusern und kleineren Villen leitete, so z. B. die Villa Keßler an der Bockenheimer Landstraße und auch das Verlagshaus der **Villa Schott** in Mainz.

Im Jahre 1856 gewann Pichler den Wettbewerb für einen Neubau für die **Anstalt für Irre und Epileptische** in Frankfurt. Im Zuge der weiteren Planungen unternahm er zusammen mit dem leitenden Arzt Heinrich Hoffmann Reisen zu bestehenden Irrenanstalten, auch nach Großbritannien und Frankreich. In den Jahren 1859 bis 1863 wurde im Stil der Neugotik auf dem Gelände des Affensteins, einem Hügel westlich des damaligen Stadtbezirks Frankfurts, die moderne Anstalt errichtet.

Es folgte die **Landes-Irrenanstalt in Hildburghausen** (1862–1866) und postum das **Bürgerhospital Senckenberg** in Frankfurt am Main (1870–1874 nach Pichlers Plänen). Weitere Wettbewerbserfolge und -preise Pichlers waren das Frankfurter Gefängnis (nicht ausgeführt), ein erster Preis für die Schützenhalle Frankfurt (1861), zweite Preise für das Rathaus in Innsbruck (1862), das Gebäude für die Vereinigten Großherzoglichen Sammlungen in Karlsruhe (1863), die Volkshalle Linz (1863) und das Kammergebäude in Den Haag (1865), vierzehn Villenentwürfe für den Großherzog von Weimar (1861). Im Frühjahr des Jahres 1865 unternahm Pichler eine Reise nach Den Haag, wobei er sich durch das feuchte Frühlingswetter erkältete und im Mai 1865 in Frankfurt verstarb.

## Korrespondenzen

# Architektur

### Architekt Oskar Pichler, Frankfurt – Incoming Mail Achern



Die **Anstalt für Irre und Epileptische** in Frankfurt am Main, im Volksmund Irrenschloss genannt, war eine städtische psychiatrische Klinik, die auf Initiative **des Psychiaters und Struwwelpeter-Autors Heinrich Hoffmann** (Direktor von 1851 bis 1888) entstanden war. Diese für die damalige Zeit moderne psychiatrische Anstalt wurde 1859 bis 1864 „draußen am Rande der Stadt“ auf dem Gelände des Affensteiner Feldes im damals noch nahezu un bebauten Westend errichtet. Unter Hoffmanns Nachfolger Emil Sioli entdeckte **Professor Alois Alzheimer** hier 1901 die Alzheimersche Krankheit (Morbus Alzheimer).

Der Bau konnte 1859 beginnen: Da die „Hammelwiese am Affenstein“ damals noch nicht an die städtische Wasserversorgung angeschlossen war, wurde zunächst ein Brunnen gegraben und von diesem die Grundmauerlinie der weiteren Bauteile abgesteckt. Bei der Planung der Größe der Zimmer, der „Tob“-Zellen, Bäder, Werkstätten und Wirtschaftsgebäude hatte Hoffmann freie Hand. Der äußere Baustil wurde durch die republikanische Stadtverwaltung festgelegt: Man wollte den „Deutschen Stil“, was die Frankfurter Bevölkerung spöttisch mit dem Namen „Irrenschloss“ quitierte.

Im Inneren wurden moderne Wasserclosetts eingebaut, eine Dampfmaschine pumpte das Grundwasser vom Keller aus in hölzerne Reservoirs im Dachgeschoss. Neu waren auch die Höfe für die unterschiedlichen Bereiche, jeweils nach Geschlecht und Krankheitsbild unterschieden. Fenster ohne Gitter und ungetrennte Korridore waren für die damalige Zeit nahezu revolutionäre Neuheiten im Anstaltsbau. Die Anstalt wurde 1864 fertiggestellt. Vor der feierlichen Eröffnung der Anstalt gab es zunächst „Tage der offenen Türe“, Hoffmann lebte mit seiner Familie und seinen Kranken unter einem Dach. Eines seiner Leitbilder für die therapeutische Arbeit war: „Es muß vor allem so sein, daß der Eintritt des Arztes in eine Abteilung etwas vom Sonnenaufgang an sich habe.“

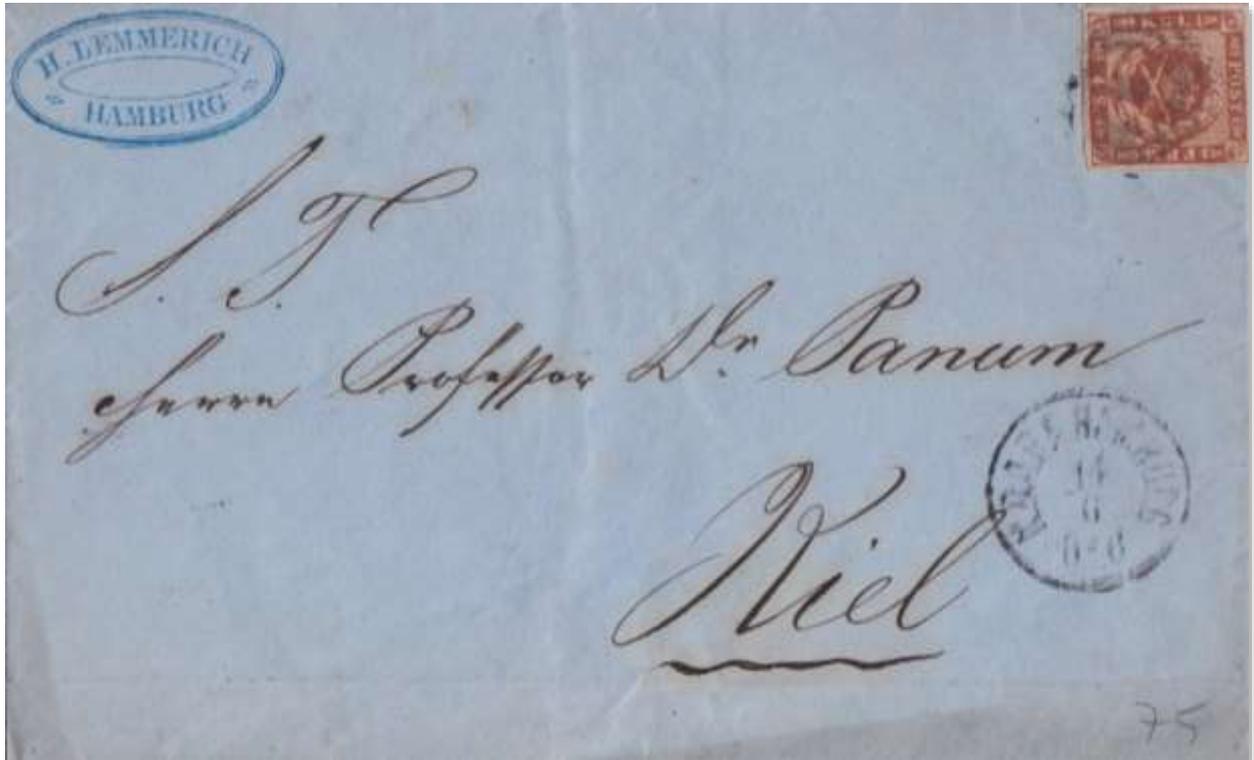
Von 1851 bis zu seiner Pensionierung am 1. Juli 1888 war **Heinrich Hoffmann** Direktor der Anstalt für Irre und Epileptische in Frankfurt am Main, der städtischen Nervenheilanstalt. Er gilt als erster Vertreter der **Jugendpsychiatrie**. **Struwwelpeter** ist der Titel eines Werkes des Frankfurter Arztes und Psychiaters **Heinrich Hoffmann** aus dem Jahr 1844 und zugleich die Titelfigur des Buches. Das seit 1845 gedruckte Bilderbuch enthält mehrere Geschichten, in denen oft Kinder nach unvorsichtigem Verhalten drastische Folgen erleiden, die von einem Sturz ins Wasser bis zum Tod reichen.



## Korrespondenzen

### Medizin

Prof. Dr. Panum, Kiel — Incoming Mail H. Lemmerich, Hamburg



GES 16– HAM-SCHL

Francobrief von H. Lemmerich aus Hamburg an **Prof. Dr. Panum**, Kiel

Freigemacht durch 4 Sk Mr. Nr. 7, entwertet mit dänischem Dreiringstempel (12?) und beigesetzten K.D.O.P.A Hamburg vom 14.06. (ohne JZ)

**Peter Ludvig Panum** (\*1820 in Rønne; †1885 in Kopenhagen) studierte Psychologie in Kiel und Kopenhagen, wo er 1845 das Staatsexamen absolvierte. 1846 verifizierte er nach einer Epidemie auf den Färöer-Inseln als erstes das Bestehen einer lebenslangen Masern-Immunität. 1847 ging er für Studien nach Berlin, wo er Rudolf Virchows Schüler wurde. Mit einer Abhandlung aus der physiologischen Chemie Fibrinen und dens coagulation promovierte er 1851. 1852 entdeckte Panum das Endotoxin von Bakterien. Als Professor in Kiel (1853–1864) setzte er die Errichtung eines Laboratoriums für Physiologie durch. Anschließend übernahm er einen Lehrstuhl an der Universität Kopenhagen, wo er im akademischen Jahr 1876/77 als Rektor amtierte. Er schrieb viele Abhandlungen auf dem Gebiet der Physiologie wie zum Beispiel Physiologische Untersuchungen über das Sehen mit zwei Augen. Er beschrieb darin das später nach ihm benannte **Panum-Areal (räumliches Sehen)**.

